

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rünsahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 1

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

Halver

Donnerstag, den 1. Januar

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Kellame 40 Goldpfennig, Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto.

1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Reichstag und der Preussische Landtag sind für den 5. Januar einberufen worden.
- * Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris sind wieder aufgenommen worden.
- * Die erste Note der Vorkonferenz über die Kölner Frage soll im Laufe dieser Woche der deutschen Regierung zugehen.
- * Der Wert der deutschen Einfuhr überstieg die Ausfuhr im November um 400 Millionen Goldmark.
- * In Amerika wird der englisch-französische Widerstand gegen die Räumung Kölns vielfach als direkter Versuch betrachtet, den Dawes-Plan unmöglich zu machen.

Jahresbeginn.

Betrachtungen zum 1. Januar 1925.

Man hatte geglaubt, daß dieses Mal zu Neujahr der Blick auf das vergangene Jahr ein etwas trostreicherer sein würde, hat es noch geglaubt vor ein paar Monaten, als das Verhältnis zwischen uns und dem Ausland ein besseres geworden zu sein schien, als wir das vernommen hatten, was die Führer der beiden größten europäischen Staaten, England und Frankreich, in Genf der Welt gesagt hatten. Der Welt, die noch immer die Folgen des Weltkrieges nicht überstanden hat. Der Welt vor allem, die mühselig und beladen unter den schweren Lasten dahinsinkt, die den Unterlegenen das Machtgebot der Sieger auferlegt hat. Waren auch die Lasten nicht leicht, eher schwerer geworden, so hatte es doch den Anschein, als ob endlich das brutale Machtverhältnis zwischen Siegern und Unterlegenen, das Diktieren mit dem Bajonett, all die unzähligen Taten ein Ende gefunden hätten, deren Verrechnung lediglich aus der Macht hergeleitet war. Kurz, man hatte geglaubt, daß der Wille zur Verständigung zwischen den Völkern, die sich 4 1/2 Jahre hindurch auf blutiger Wühlstatt gegenüberstanden haben, sich doch endlich unter dem Zwang der Verhältnisse hervorwagten und emporblühen würde. Die Deutschen haben die Hoffnung auf das Entstehen eines Verständigungswillens zu einer wirklichen Besserung unseres Daseins nicht aufgegeben, obwohl auf der Gegenseite der Verständigungswille sich zu Taten kaum verdichtet hatte.

Diese Hoffnung hat nun wieder vorläufig getrogen, und die zarten Reime, die hervorgeprossen waren, sind gefährdet worden durch die Weigerung der Entente, die Verpflichtungen selbst des Versailler Vertrages zu erfüllen. Immer und immer wieder haben wir gerade die Räumung der Kölner Zone als den Prüfstein für die Absicht der Entente betrachtet, endlich einmal unter jene Machtpolitik einen Schlussschritt zu ziehen, die Worte, die man in Genf gesprochen hatte über den Frieden der Versöhnung und das Zusammenarbeiten der Völker untereinander, zu Taten werden zu lassen.

Aber nicht einmal das, was uns Deutsche im Laufe der letzten zwei Jahre innerlich hätte zusammenschmieden sollen, was durch die Schicksalsschläge der letzten Wochen noch fester, zäher hätte werden müssen, nämlich der Wille, als Nation zusammenzutreten gegen das, was an Übergriffen und Verbrechen vom Ausland über uns herabrollt, — diese Einheit, sie ist auch jetzt noch nicht da. Der zweimalige Wahlkampf des Jahres hat das gezeigt. Härter und schärfer vielmehr, ediger und kantiger sind die Gegensätze in unserem Volke geworden, und man sieht kaum einen Hoffnungsschimmer, wie das anders werden soll. Ganz ungewiß ist unsere politische Zukunft nach draußen wie nach drinnen; und in dieser Zeit, die nicht nur äußerlich, sondern vielleicht auch innerlich eine Wende in unserem Schicksal bedeutet, wissen wir nicht einmal, wie sich die verantwortliche Regierung gestalten soll, die unser Fühlen als Nation zusammenfaßt und nach außen und innen vertritt.

Darum ist das diesmalige Neujahr nicht hoffnungsreicher als die frühere Zeit. Gewiß hat es den Anschein, als ob es uns wirtschaftlich besser geht, aber wenn wir daran denken, was wir an schweren Lasten wirtschaftlicher und finanzieller Art schon für das nächste Jahr übernommen haben, so hängt das alles wie eine schwere graue Wolke am Himmel unserer Zukunft, und diese Wolke ist drohender geworden, hat sich höher hinaufgehoben an diesem Himmel durch den eisigen Wind von London und Paris her.

Unendlich schwer ist der Schicksalsgang des deutschen Volkes. Doch eins gibt uns die tröstliche Gewißheit, daß Deutschland leben wird, auch wenn wir sterben müssen, und das ist der Rückblick auf das Furchtbare der vergangenen zehn Jahre, durch das wir uns trotz unglücklicher Mühsale hindurchgerungen haben. Viele Wunden haben wir dabei erhalten, doch immer blieb uns die Kraft zum Weiterkämpfen und Weiterarbeiten. Sei es die Großtat der Zeppelinfahrt oder das viele andere, was von deutschem Geiste im letzten Jahre erkoren wurde, sei es der innere wirtschaftliche Wiederaufbau nach der Sturmflut der Inflation des vorhergegangenen Jahres, — all dies stützt unsere Hoffnung, daß der Geist des deutschen Volkes noch die Fadel seiner Weiterentwicklung fest in Händen hält.

Entartung.

Eine Laienpredigt bei Jahresbeginn.

Gewiß, vieles ist besser geworden in Deutschland, seit der große Zusammenbruch im November 1918 ein Chaos auslöste. Aber immer noch ist der Sumpf nicht ausgetrocknet, steigen aus ihm Fluten empor und plagen mit bösem Dufte. Außerlich, nämlich in unserem Geldwesen,



Wir wandern eilig durch die Zeit,
wir suchen Glück und finden Leid.
Des Tages kurze Stunden rollen
wie bunte Kugeln rasch vorbei
und ihre Spur ist bald verweht.
Wir wühlen in der Erde Schollen
nach dunklem Stein und stumpfem Blei,
wenn Sonnengold am Himmel steht.

Wir haften um ein Stüchchen Raum
und seh'n der Blumen Farbe kaum.
Minuten danken uns verloren,
wo wir nicht gierten nach Gewinn,
doch flüchtig huscht das Jahr dahin.
Ein neues wird uns jetzt geboren:
„Wohlan, wohlan, nun kommt das Glück!“
Wer wendet wohl den Blick zurück?

Wir wandern suchend durch die Zeit,
wir wandern in die Ewigkeit.
In deiner Seele tiefem Brunnen,
da liegt das Glück und harret dein,
das dir von je bereitet war.
Und schöpfst du dort, so wird's gewonnen,
erhebe es und pflege sein —
das warte dieses neue Jahr!

Heinrich Goeres.

und wir fantert, langsam vermag sich unsere Wirtschaft aus den Folgen der Inflation wieder herauszuarbeiten, — aber weite Strecken des Geistes unseres Volkes müssen noch trockengelegt und verbessert werden.

Solch eine üble Blase, und zwar eine ganz besonders große mit dementsprechenden Gestank, ist die Angelegenheit Antisemitismus — Preussische Staatsbank. Besser gesagt: es sind eine ganze Reihe von Blasen, die hier emporgebläht und geplatzt sind. Der 1919 als armer Tischler aus Litauen eingewanderte Zeitgenosse gewann Einfluß bei dem Institut, von dem man immer geglaubt hatte, daß in ihm nur alte Ehrlichkeit und Schlichtheit herrsche. Jetzt kommt es heraus, daß mit Antisemitismus zusammen ein wirklicher Direktor der Staatsbank eine Reihe nach Paris machte und dabei einen andern Mann ähnlich Antisemitismus, Herrn Holzmann, mitnahm. Auf die Geschäftsreise natürlich, deren Speiser von der Staatsbank getragen werden. Und daß sie dabei natürlich auch ihre Stenotypistinnen mit auf die Reise nach Paris nahmen, was allen Teilen wohl sehr angenehm, dem preussischen Steuerzahler aber wohl weniger erfreulich sein mag.

Entartung ist das, eine Blase in dem großen Schieber-Sumpf, den Deutschland Jahre hindurch darstellte. Leider hat mancher diesen Sumpf als grüne Wiese angesehen und gar nicht bemerkt, wie die Risse dieses Sumpfes uns allen den Sinn trübten, den ruhigen, objektiven Blick verschleierten. Vorurteilen haben wir uns alle nicht viel, namentlich die vom Parteigeist gebauten Glashäuser stehen recht zahlreich in Deutschland herum, so daß das Steineverwerfen auf den anderen oder auf die andere Partei eine recht gefährliche Sache ist. Links wie rechts und in der Mitte gibt es, wie der Studentenvik sagt, Exempla von Beispielen. Und für den Wissenden ist es darum Gegenstand ungetrübter Heiterkeit, wenn man die andere Partei als einen Abgrund von Schlechtigkeit hinstellt, weil sich ein mehr oder weniger bedeutendes Mitglied von ihr als übel enthüllt. Wir wandeln schon längst auf Pfaden, die das Zerrbild wirklicher, ernsthafter Meinungsauseinandersetzung sind! Das alles kann man weder verstehen, noch verzeihen. Auf allen Seiten wird da gesündigt und nur ein Beispiel soll angeführt werden. Es wurde kürzlich ein Vergleich gewagt zwischen zwei „Massenmördern“, nämlich zwischen Haarmann und Hindenburg.

Das ist parteipolitische Entartung, der auf anderer Seite ähnliche gegenübersteht, gegen die sich der gesunde Sinn des deutschen Volkes doch zur Wehr setzen soll und muß — abgesehen natürlich von den Leuten, die ein parteipolitisches Brett von erheblicher Stärke vor dem Kopf haben. Übrigens haben — man mißverstehe das nicht — der Fall Haarmann und jetzt wieder der des schlesischen Menschenfressers ihre unfehlbar besessene Erkenntnis: wenn so etwas inmitten unseres Volkes passieren kann, so muß uns vielleicht doch „vor unserer Gottähnlichkeit“ bange werden. Dann stellt sich die Auflehnung gegen die so oft laut hinausposaunte „Forderung“ ein,

daß das Sichausleben des Daseins letzter Zweck sei. Denn schließlich haben sich Haarmann und Dente auch bloß „ausgelebt“, hemmungslos, triebhaft. Vielleicht stellt sich die Befinnung ein, daß die Organisation des Volkes, der Staat, nicht bloß eine Nachwächterrolle zu spielen, sondern vorbeugende Pflichten auszuüben hat. Und daß wir alle Glieder dieses Staates und ihm verantwortlich sind als einer über dem einzelnen stehenden Idee. Das Trübsale an dem Fall Haarmann ist die Art seiner Opfer: die Jugendlichen und Halbstarren, die ohne väterliche Zucht und schließlich in bewußter Auflehnung gegen diese Zucht aufgewachsen sind. Ist unsere Jugend entartet oder sind die Opfer Haarmanns nur Ausnahmen? Hier wird uns erst recht in unserer Gottähnlichkeit bange, wenn wir an die Zukunft denken.

Aber es ist doch, und das ist der Trost dabei, vieles besser geworden. Besser geworden, weil große Teile der Jugend selbst es merkten, wie sie mit Riesenschritten auf dem Wege der Entartung einherstürzten, blöden Schlagworten nachjagend und nach Zerküßtern, die über dem Sumpfe tanzten, mit gierigen Händen greifend. Gewiß, vieles ist besser geworden und darunter das Wichtigste: das Empfinden in unserem Volke diesen politischen, sozialen, sittlichen Entartungen gegenüber hat sich zurückgefunden, ist gewachsen. Und das gibt uns Hoffnung, begründete Hoffnung für die Zukunft.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, an deren Spitze Staatssekretär v. Trendelenburg steht, ist in Paris wieder eingetroffen. Die Fortsetzung der Verhandlungen mit dem französischen Delegierten findet ohne Aufschub statt.

Gegen die jetzige Steuerpolitik des Reiches.

Das Präsidium des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller in Frankfurt a. M. hat die Stellungnahme des Verbandes zu der derzeitigen Steuerpolitik in ein paar allgemeine Gesichtspunkte zusammengefaßt. Der Verband nennt es steuerlich unwahr und unausrichtig, wenn Steuern, die aus der Substanz genommen werden müssen, als Einkommensteuer bezeichnet werden. Man täusche dadurch eine blühende Wirtschaft vor, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sei. Gerügt werden dann noch die vielen Steuerunklarheiten und die rigorose Handhabung des ganzen Steuerapparats.

Regierungsmaßnahmen in Braunschweig.

In Braunschweig haben die neuen Minister Marquardt, Pleß und von Gronow die Regierungsgeschäfte übernommen. Der Leiter des braunschweigischen Landes-Schulamts, sozialdemokratischer Oberschulrat Dr. Stölzel ist vorläufig vom Dienste suspendiert worden, weil nach der Ansicht des neuen Staatsministeriums gegen seine Amtsführung schwere Bedenken vorliegen. Das bisher von einem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten geführte Presseamt wurde bis auf weiteres aufgehoben.

Wippische Wahlvorschläge.

Für die Landtagswahl in Wipperfurth sind sieben Wahlvorschläge eingereicht worden, und zwar von der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschdemokratischen Partei, der Sozialdemokratischen Partei, der Kommunistischen Partei und von zwei kleineren bürgerlichen Interessengruppen. Die Deutsche Volkspartei hat mit dem Zentrum ein Wahlabkommen getroffen, demzufolge die fünfte Stelle auf der volksparteilichen Liste einem Kandidaten des Zentrums eingeräumt wird.

Rücktritt der hessischen Regierung.

Die Mitglieder der hessischen Landtages trafen am 29. Dezember unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten zusammen. Der bisherige Präsident Adeling (Soz.) wurde mit 65 Stimmen wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden die Abgeordneten Fuß (Zentr.) und Dr. v. Helmhold (Bauernbund) wiedergewählt. Präsident Adeling übernahm den Vorsitz und verlas ein Schreiben des Staatspräsidenten Ulrich, wonach die Mitglieder des Gesamtministeriums ihre Ämter in die Hände des Landtages zurücklegen. Die Regierungsbildung wurde auf die nächste noch nicht anberaumte Sitzung verschoben.

Italien.

Der deutsche Botschafter beim Papst. Anlässlich der Neujahrsgarantur des diplomatischen Korps empfing der Papst den deutschen Botschafter und die Mitglieder der deutschen Botschaft in einer Privataudienz. Botschafter von Bergen übermittelte dem Papste die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und statete ihm Anschließ an die Audienz dem Kardinalstaatssekretär einen Besuch ab.

Stahel-Slowakei.

Zwei Stahel-Slowakei in Prag verhaftet. Ein Mann, der sich in Prag unter dem Namen Erich Krüger meldete, wurde nach langem Leugnen als der 37jährige Beamte Paul Martin Zierstein aus Magdeburg festgestellt, der aus Deutschland aus Furcht vor Strafe entflohen, weil er Angehöriger des „Stahel-Slowakei“ war und als Offizier im geheimen neue Mitglieder der Stahel-Slowakei organisiert. Zufällig stellte es sich heraus, daß auch ein anderes Mitglied des „Stahel-Slowakei“ eingeliefert worden war. Es war dies der 23jährige Arbeiter Paul Seyffert aus Magdeburg, der wegen Diebstahlsversuchs am 7. Dezember ergriffen, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt und zur

Abkündigung der Strafe der Sicherheitsabteilung eingeleitet wurde. Sechser und Sternstein erkannten einander sofort. Die beiden verhafteten Ausländer wurden vorläufig in Untersuchungshaft belassen.

Nordamerika.

× **Entlastung über Frankreichs Erklärung zur Schuldenfrage.** Die Erklärung des französischen Finanzministers, daß Frankreich seine Schulden an Amerika als politische Schulden betrachte, hat die Schuldenfrage wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die Regierungs- und Kongresskreise zeigen Überraschung und Enttäuschung über diese Äußerung und erklären, daß die amerikanisch-französischen Beziehungen im wesentlichen Maße von der Regelung der Schuldenfrage abhängen. Amerika werde in keinem Fall die Verquickung der Schuldenfrage mit der Reparationsfrage zulassen. Präsident Coolidge und Staatssekretär Hughes suchen die wachsende Beunruhigung zu dämpfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die jüngste Note der Reichsregierung über die Beitrittsfrage mit einem befriedigenden Schreiben beantwortet.

Dresden. Das von Frau Zeigener eingereichte Gesuch um Begnadigung ihres Gatten ist abschlägig beschieden worden.

München. Der bayerische Landtagsabgeordnete Böhrer wird am 1. Januar seine Festungshaft in Landsberg antreten.

Stockholm. In dem Befinden des Ministerpräsidenten Branting ist eine Verschlimmerung mit erhöhter Temperatur eingetreten.

Warschau. Die im größten Teil von Kongresspolen und Litpolen seit längerer Zeit eingeführten Standgerichte für verschiedene Verbrechen und Sabotageakte werden von Neujahr an auf ein halbes Jahr verlängert, offenbar mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse in den Ostgebieten.

Newyork. Die 7%ige Zehnmillionenanleihe für Krupp, die zu einem Kurs von 99% angeboten wurde, ist überzeichnet worden.

Mexiko. Die mexikanische Regierung hat die uneingeschränkte Einwanderung von Japanern zugelassen.

Reichstageseinberufung zum 5. Januar

Berlin, 30. Dezember.

Der Präsident des Reichstags Waltraf teilt mit: Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neu gewählte Reichstag berufen, am Montag, dem 5. Januar 1925, nachmittags drei Uhr, zusammenzutreten.

Zusammentritt des Preussischen Landtages.

Dem Preussischen Landtag ist die Einberufungsverordnung des preussischen Staatsministeriums, gezeichnet Braun und Sebering, zugegangen. Sie lautet: Auf Grund des Artikels 17, Absatz 2 der Verfassung des Freistaates Preußen vom 30. November 1920 wird verordnet: „Der Preussische Landtag wird auf den 5. Januar 1925, nachmittags drei Uhr, nach Berlin einberufen. Der Minister des Innern wird mit der Ausführung der Verordnung beauftragt.“

Um Kölns Freiheit.

Frankreich will und England folgt.

Vergehoch schwellen die Meinungsäußerungen über die Frage der vertragsmäßigen Räumung der Kölner Zone in der ausländischen Presse an und doch sieht man unter der Vorhülle nichts anderes als die klare Erkenntnis: Frankreich ist nicht gewillt, die Bedingungen des Versailler Vertrages zu erfüllen, und England leistet ihm Hilfe bei diesem Vertragsbruch. Als neue Phase in dem Diplomatenspiel um diese Tatsache herum wurde gemeldet:

Der Wortlaut des Schreibens, in welchem die Entscheidung der Völkervereinigung über die Kölner Zone der deutschen Regierung mitgeteilt werden soll, ist von dem Sekretariat der Völkervereinigung ausgearbeitet worden. Er ist den fünf alliierten Regierungen Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan bereits zugegangen. Diese werden ihre Instruktionen darüber ihren Vertretern bei der Konferenz übermitteln und die Völkervereinigung vom nächsten Mittwoch den Text der Note endgültig billigen und dann nach Berlin senden.

Das viele Gerede, das z. B. soeben noch in der französischen Kammer über Deutschlands erschreckliche Rüstungen von irgendeinem nationalistischen Redner geschah und das nur geringen Widerspruch fand, ändert an dem einmal feststehenden Vertragsbruch nichts, ebensowenig

englische offiziöse Stimmen, die verkünden, England wünsche aufrichtig, daß Köln so schnell wie möglich geräumt werde. In London bestände keinerlei Neigung, gegen das Interesse Deutschlands zu handeln. Immerhin müsse Deutschland England und seine Verbündeten davon überzeugen, daß es die Abrüstungsklauseln des Vertrages dem Buchstaben und dem Geiste nach erfüllt habe. Zu dieser Überzeugung hätten die alliierten Mächte infolge der letzten Waffenfunde noch nicht gelangen können. — Bekanntlich kann man niemand überzeugen, der sich nicht überzeugen lassen will. Die deutschen Beteuerungen von der Hinfälligkeit der von französischen Offizieren zweckbewußt ausgearbeiteten Rüstungsmärchen werden eben achillos beiseite geschoben. Wenn Frankreich und England allein entscheiden gegenüber dem wehrlosen Deutschland, bleibt Köln besetzt — solange wie es in Paris gewünscht wird, d. h. möglichst bis in alle Ewigkeit.

Amerika und Italien.

Der von englischer und französischer Seite abgelegene amerikanische Schritt in der Völkervereinigung ist offenbar doch erfolgt, allerdings nicht innerhalb der Völkervereinigung, sondern die diplomatischen Vertreter Amerikas in Europa sollen den Auftrag erhalten haben, im Hinblick auf die großen wirtschaftlichen Interessen, die Amerika selbst in Europa habe, bei den alliierten Regierungen darauf hinzuwirken, daß eine geeignete Kompromißformel gefunden werde, um die Frage der Räumung der Kölner Zone in Verbindung mit einer beschleunigten Räumung des Ruhrgebietes aus der Welt zu schaffen. Von amerikanischer Seite dürfte man bei dieser Gelegenheit betont haben, daß die Einzelheiten der Abrüstungsfrage Amerika „nicht berührten“, aber daß die amerikanischen Bürger und Banken als Gläubiger Deutschlands und Frankreichs daran interessiert seien, daß der Dawes-Plan und Frankreichs Aktion zur Stabilisierung des Franc durchgeführt werden könnten.

Italien, das von inneren politischen Schwierigkeiten zurzeit stark in Anspruch genommen ist, hat sich zu einer klaren Stellung in der Kölner Frage nicht durchringen können, was aus der an Widersprüchen reichen Haltung seiner Presse hervorgeht. Immerhin kann Italien in seiner Eigenschaft als Mitunterzeichner des Versailler Vertrages nicht gleichgültig bleiben. Doch es scheint sich eine gerechte Beurteilung Bahn zu brechen. So soll in der Völkervereinigung der italienische Völkervereiniger den engen Zusammenschluß aller Teile des Versailler Vertrages betont und weiter ausgeführt haben, daß keiner der Zeitpunkte hinaus auszudehnen, an dem Deutschland seinen wichtigsten Verpflichtungen in bezug auf seine Entwaffnung nachgekommen sein würde. — Von Frankreich und England wird das ohne weitere Beweisführung von vornherein abgestritten.

Front gegen den Dawes-Plan.

Das Newyorker Blatt „World“ schreibt bei einer Betrachtung über den Kölner Streikfall mit Bezug auf die französischen und englischen leitenden Staatsmänner: „Der Geist des Dawes-Planes wird von diesen Gentlemen ignoriert, als wenn sie nie von ihm gehört hätten, und Europa ist wieder bei seinem alten Zustand der einseitigen Ultimaten angelangt.“

Der englische Politiker Viscount Cecil, der gegenwärtig in Amerika weilt, meint, es sei für die Welt von größter Wichtigkeit, daß Deutschland in den Völkerbund eintrete. Er bedaure, daß Dinge, die nichts als Vorwände zu sein schienen, in den Vordergrund gerückt wurden, und daß so Deutschlands Eintritt verhindert werde.

Vorläufige Unterbrechung des Luftverkehrs

Die Fahrten des Amerikazeppelins abgesagt.

Das Unwetter in den Vereinigten Staaten hält noch immer an. Starke Stürme und große Kälte richten weitere große Schäden an. In Anbetracht der ungünstigen Witterungsverhältnisse hat die amerikanische Regierung angeordnet, daß Zeppelinfahrten vorläufig nicht stattfinden dürfen. Infolgedessen mußte auch die geplante Zeppelfahrt am Weihnachtsfest ausfallen.

Der Luftverkehr Berlin—Danzig—Königsberg wird ab 1. Januar 1925 auf einige Wochen eingestellt. Die Strecken Danzig—Marienburg und Berlin—Hannover—Amsterdam—London werden weiterhin regelmäßig geflogen. Aus meteorologischen Gründen ist der Luftver-

Der Diener ließ ihn nach vorheriger Anmeldung in ihr Zimmer eintreten.

Es war leer. Seeger trat an der Gräfin Schreibtisch, darüber das lebensgroße Porträt ihres verstorbenen Gatten hing. Er sah es aufmerksam an. Edle, männliche Züge, Augen, in denen Herzensgüte mit Willensstärke gepaart waren, blickten ihm entgegen.

Ein leiser Seufzer stahl sich aus Seegers Brust. Er fand an, eine stumme Zwiesprache mit diesem Bild zu halten, und darüber vergaß er Zeit und Ort. Das Klacken eines Frauengewandes hinter ihm erweckte ihn. Er machte eine jähe Wendung und stand nun vor der jungen Frau.

„Sie wünschen eine Unterredung, Herr Seeger,“ sagte sie in kühl herablassendem Tone und wies mit der Hand nach einem Stuhl, indem sie sich selbst in einen Sessel gleiten ließ.

Seeger setzte sich nicht; er blieb vor ihr stehen, und seine Stimme zitterte.

„Ja, gnädigste Gräfin — ich — wollte mir eine Frage erlauben.“

„Bitte.“

„Womit — habe ich mir Ihr Mißfallen zugezogen — was habe ich getan, um mir eine solche —“

„Was meinen Sie, Herr Seeger? Ich verstehe Sie nicht!“ unterbrach sie ihn überrascht, abweisenden Tones.

Sie war sehr blaß geworden, und ihre Hände krampften sich nervös in ihrem Schoß zusammen. „Gnädigste Gräfin haben mir in letzter Zeit eine Behandlung zuteil werden lassen, deren Beweggründe mir nicht klar sind,“ fuhr er mutig fort.

Sie zuckte zusammen, versuchte aber, ihrer Haltung und Stimme eine eijige Abwehr zu geben.

„Ich weiß wirklich nicht, worüber Sie sich beklagen wollen, Herr Seeger. Ich dachte, Ihnen meine Anerkennung Ihrer Verdienste genugsam bewiesen zu haben.“

Ihre kalten, hochmütigen Worte trafen ihn wie ein scharfer, kalter Stahl mitten ins Herz.

„Gnädigste Gräfin wissen sehr wohl, daß Sie mir in letzter Zeit anders begegneten, als früher, aus einem mir nicht verständlichen Grunde — daß Sie mich behandeln, wie —“

repr. Frankfurt a. M.—München—Wien—Budapest vom 31. Dezember ab vorläufig eingestellt worden.

Das britische Luftschiff N. 33, das wiederhergestellt worden ist, soll in drei Wochen aufsteigen. Es wird zunächst Versuchsflüge ausführen.

Erschreckende Passivität der Handelsbilanz

400 Millionen Mark Einfuhrüberschuß.

Die deutsche Außenhandelsbilanz hat mit einem Überschuß von 400 Millionen der Einfuhr über die Ausfuhr im November einen Rekord der Passivität erreicht. Der Wert der Einfuhr nach Deutschland betrug im November 1048 Millionen Mark gegenüber 855 Millionen Mark im Oktober; der Wert der Ausfuhr belief sich auf 643 Millionen Mark im November gegen 611 Millionen Mark im Oktober.

In den ersten 11 Monaten 1924 betrug der Einfuhrwert 8 Milliarden Reichsmark, davon 3,23 Milliarden für Rohstoffe, der Ausfuhrwert 5,81 Milliarden Mark, davon 4,83 Milliarden Mark Fertigwaren. Mit 1048 Millionen Mark übersteigt die Einfuhr im November den Monatsdurchschnitt von 1913 mit 933,8 Millionen Mark, wobei die allgemein gestiegenen Preise allerdings nicht eingerechnet sind. Zu beachten bei der Novemberstatistik ist, daß zum erstenmal seit der Ruhrbesetzung auch das besetzte Gebiet wieder in die Bilanz einbezogen worden ist.

Newyorks Vergnügungsstadt in Flammen

200 000 Dollar Schaden.

Die berühmten Vergnügungsstätten von Coney Island wurden durch eine Feuersbrunst mit Zerstörung bedroht. Das Feuer brach in einem Seitenweg aus und griff auf den ganzen Block über, bevor die Feuerwehr eintraf. Die Flammen türmten sich hoch in die Luft und wurden auf große Entfernungen von der See aus gesehen. Nachdem sie vier Badehäuser vernichtet hatten, dehnten sie sich auf die zurzeit nicht bewohnten Sommerhäuser aus. Die gesamte Feuerwehr von Brooklyn und verschiedene Löschzüge aus anderen Bezirken wurden herbeigerufen. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es eine Reihe von Gebäuden an dem Promenadenweg zerstört hatte. Der Schaden wird auf 200 000 Dollar geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 1. Januar 1925.

Die nächste Nummer dieser Zeitung kommt Samstag früh zur Ausgabe.

□ Telegramme mit Telephonnummer. Nach einer amtlichen Mitteilung des Reichspostministeriums können jetzt alle Telegramme auf Wunsch des Absenders dem Empfänger zugesprochen werden. Der Absender muß die Fernsprechanrufnummer in die Telegrammanschrift aufnehmen. Die Nummer allein ohne Namen und die Anrufnummer nebeneinander sollen es dem Zustrecker ermöglichen, sich durch Vergleichung mit der Meldung des Teilnehmers zu vergewissern, ob er mit der Stelle verbunden ist, für die nach dem Willen des Absenders das Telegramm bestimmt ist. Das Ansprechen geschieht unentgeltlich, die Ausfertigung des zugesprochenen Telegramms geht den Empfängern mit der Post kostenfrei zu. Es muß also heißen: Krüger 1176 Berlin Stephan.

□ Steuernachrichten. Von Bedeutung ist eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes, nach welcher das Vermögen, welches zu einem verpachteten Grundstück gehört, als Betriebsvermögen gilt, und sofern der Pächter in dem Betriebe Arbeitnehmer beschäftigt, muß der Pächter die Rentenbankzinsen bezahlen. Mancher nahm an, daß er sich um die Rentenbankumlage bezüglich seines verpachteten Eigentums nicht zu kümmern habe, daß ist aber, wie aus der Entscheidung hervorgeht, unrichtig, er muß sich im Gegenteil sogar vergewissern, ob der Pächter Arbeitnehmer für das Grundstück beschäftigt. Dagegen kommt die Rentenbankumlage nicht bei Vermietung von Wohn- oder gewerblichen Grundstücken in Betracht, auch wenn die Vermieterin eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist. Die Rentenbankzinsen für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke sind weiterzuführen. Sie richten sich nach dem jetzt von neuem festgesetzten Mehrertragswert, von welchem die Grundschuld 5 % beträgt. Diese ist mit 5 % jährlich zu verzinsen. Der Zahlungstermin wird für die Landwirtschaft noch bekanntgegeben, während für die

Der Siebente

Roman von Elisabeth Vorholt.

60)

(Nachdruck verboten.)

Es war ihr, als wenn sie nach seinem Fortgehen wieder freier würde aufatmen können. Und doch lag es wie ein Druck auf ihrer Brust, der nicht weichen wollte und der auch ihre Stimmung ungünstig beeinflusste. Sie war haltlos und unzufrieden mit sich selbst. Was sie auch begann, alles kam ihr ungewöhnlich vor, nichts brachte ihr den früheren Gleichmut ihrer Seele zurück, im Gegenteil, sie vorlor ihn mehr und mehr.

Das instinktive Bestreben, diese tiefinnerlichen Vorgänge vor ihrer Umgebung zu verbergen, ließ sie einen Weg einschlagen, der weder nach ihrem Herzen noch nach ihrer Vernunft war.

Besonders dem Hauslehrer gegenüber machte sich eine Schroffheit in ihrem Wesen bemerkbar, die verlegend wirken mußte und zu deren Ursache sie keinen Schlüssel fand. Die schöne Harmonie war zerstört worden durch einen Schatten, der sich nicht bannen ließ. Alle ihre Maßregeln, sich gegen ihn zu wehren, blieben erfolglos und verfrachten sich nur mehr in die Wachen eines Neßes, das sie unglücklichseligerweise selbst gesponnen hatte. Sie empfand es dunkel, daß dieser Zustand für die Dauer unheilbar war, ohne jedoch die Kraft oder ein Mittel zu haben, sich selbst daraus zu befreien.

Da kam ihr die Befreiung von der anderen Seite, und zwar in einer Weise, die sie vollständig aus dem Gleichgewicht brachte, weil sie überraschend, überwältigend war. Hatte sie denn nie mit dieser Möglichkeit gerechnet? War sie wie eine Schlafwandlerin am Abend hingefallen, bis ein Anruf sie zu jäher Wirklichkeit erweckte und in die Tiefe riß?

Seeger stand in seinem Zimmer vor dem Spiegel und bürstete sorgfältig sein Haar, das seine Hände kurz zuvor in wilder Erregung aufgewühlt hatten. Er strich sich die Falten von der Stirn und zwischen den Brauen glatt, nahm ein kleines Täubchen von dem Kragen seines Rockes und ging dann hinaus, die Treppe hinunter zu den Gemächern der Gräfin.

„Bitte, Herr Seeger, ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, mein Benehmen zu kritisieren,“ schnitt sie ihm streng das Wort ab.

Er biß sich auf die Lippen, und sein gebräuntes Gesicht bedeckte Leichenblässe. Durch seine Stimme ging ein Klang, wie gesprungenes Glas ihn hat.

„Das — lag nicht in meiner Absicht,“ erwiderte er, seine Stimme zur Festigkeit zwingend. „Ich wollte gnädigster Gräfin nur mitteilen, daß — ich am Ende meiner Kraft bin, und — und — daß es mir unmöglich ist, unter den obwaltenden Umständen schon um meiner Autorität bei den Kindern willen, noch länger meines Amtes, das ich mit bestem Wissen und Gewissen auszufüllen suchte, zu walten. Ich — bitte daher — um meine Entlassung.“

Ein Schwindel packte Waltraut plötzlich. Das Zimmer, die Möbel, Seeger — alles drehte sich um sie herum. Der Atem stockte ihr, das Herz setzte seinen Schlag aus. Sekundenlang ging es über sie hin wie eine Ohnmacht. Mit aller Kraft ihrer Selbstbeherrschung befreite sie sich daraus.

„Sie — überraschen mich in der Tat, Herr Seeger,“ erwiderte sie mit geprehter Stimme. „Ich kann mir Ihre Forderung nicht erklären — inessen stelle ich Ihnen kein Hindernis entgegen — wenn Sie durchaus wollen — die Entlassung sei Ihnen — bewilligt.“ Sekundenlanges Schweigen. Nur die Uhr auf dem Ramin tickte leise.

Ein Schleier legte sich vor Waltrauts Augen. Unendlich sah sie, daß Seeger sich ohne ein Wort der Erwiderung vor ihr verbeugte und das Zimmer verließ. Sie hörte noch das Schließen der Tür, dann war sie allein.

Und nun starrte sie auf diese Tür, als ob dahinter sich etwas verberge, was sie ergreifen müßte, und was sie nicht begreifen, fassen konnte. Sie sah sich verwirrt, angstvoll im Zimmer um, dann brach es mit einem Male aus ihr heraus, ein heiser, halb erstickter Aufschrei, und ihren Körper schüttelte ein krampfhaftes, tränenloses Schluchzen.

(Fortsetzung folgt)

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emmi Scharmann
Carl Buschhaus

Salver
Bagenersstr. 59

Bolle
Post Schwenke

Neujahr 1925.

Toni Diezel
Otto Panne

Verlobte

Carlhausen
Westf.

Scherl
bei Meinerzhagen

3. Januar 1925.

Max Schnippering
Elfriede Schnippering

geb. Weijel

Vermählte

Oberbrügge, 31. Dezember 1924.

Allen

Leserinnen, Lesern,
Mitarbeitern, Freunden
und Gönnern
wünscht ein

gesegnetes neues Jahr

Verlag und Schriftleitung
dieser Zeitung.

Meiner verehrten Kundschaft ein
frohes neues Jahr

wünscht

Lienenkämper,

Meinerzhagen.

Manufaktur u. Konfektion
Betten.

Unseren verehrten Gästen
zum Jahreswechsel ein

Profit Neujahr

Bahnhofswirtschaft Brügge

H. Bachhaus und Frau

Brügge, Neujahr 1925.

Freiwilliger Verkauf.

Am Montag, den 5. Januar sollen bei
Herrn Th. Himmen in Carthausen wegen Auf-
gabe der Landwirtschaft

2 tragende Kühe, 1 Handdreschma-
schine, 1 Häckselschneidemaschine,
1 Wannenmühle, 1 Schneidebank,
Grummet, Stroh, Hafer, 2 Wagen
3", 1 Düngerkarre, 1 Schlitten,
2 Pflüge, Eggen und Geschirre,
Möbeln, landw. Haus- und Milch-
geräte u. s. w.

gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Kamscheid, 30. Dezember 1924.

Richard Höngen,
vereid. Auktionator.

Inferieren bringt Gewinn!

Zum neuen Jahre

1925

entziele ich meiner werten Kundschaft die

besten Glückwünsche!

Kornblum
Hagen i. Westf. Frankfurterstraße 97—109
gegenüber d. Johanniskirche.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die neu ein-
getroffenen künstlerischen
Abreißkalender für 1925
an der Packtheke gegen Rückgabe der Kalender-Gutscheine
abgegeben werden. Diejenigen meiner Kunden, die bei
ihren Weihnachts-Einkäufen aber keinen Gutschein bekom-
men haben sollten, erhalten auf Wunsch auch ohne solchen
einen Kalender.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 6 Uhr entschlief nach langem,
schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden
mein lieber, unvergesslicher Mann, unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel

Julius Benschmidt

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Jul. Benschmidt geb. Hohage

Schalksmühle, Othmaringhausen, Ahlfeld,
Tylamook (V. St.), Kückelhausen und Wald, den
31. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Januar
1925 nachmittags 3 Uhr vom Sterbeause aus statt.

Die fehlenden
Futtermittel

sind eingetroffen und
kann ich von heute an
ab Lager wieder abgeben:

Rapskuchen, Raps-
kuchenmehl, Lein-
kuchen, Leinmehl,
Palmkuchen, Kokos-
kuchen, Erdnußmehl,
Baumwollsaatmehl,
Soyaschrot, Zucker-
schmelz, Weizenkleie,
Weizenbollmehl,
Mais, Maismehl,
Gerste, Gerstenmehl,
Viehmalz.

C. Zimmermann,
Dhl-Rönsahl.

Mittelschwere rotbunte

Ruh

Anfangs Januar zum
drittenmale kalbend, hat
abzugeben.

Otto Bachhaus,
Loh b. Oberbrügge,
Fernspr. 196 Amt Halver

Bistnenarten liefert
schnellstens
Druckerei Wih. Bell jr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Metallwaren-
händlers **Friz Baukhage** zu Kierspe wird
heute am 23. Dezember 1924, nachm. 6 Uhr
das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemein-
schuldner seine Zahlungsunfähigkeit dargetan hat.

Der Kaufmann **Karl Homringhausen** zu
Kierspe wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 10. Jan.
1925 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Bei-
haltung des ernannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters, sowie über die Bestellung
eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls
über die in § 132 der Konkursordnung bezeich-
neten Gegenstände auf den

15. Januar 1925, vormittags 10 Uhr
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den

15. Januar 1925, vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anbe-
raumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkurs-
masse gehörige Sache in Besitz haben oder
zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird auf-
gegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu ver-
abfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung
auferlegt, von dem Besitze der Sache und von
den Forderungen, für welche sie aus der Sache
abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen,
dem Konkursverwalter bis zum 10. Jan. 1925
Anzeige zu machen.

Preussisches Amtsgericht in Meinerzhagen.

**Personal-Anzeiger
des Daheim.**

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir
Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche),
Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw.
für das Daheim zu Originalpreisen ver-
mitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den
Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres
Blattes, des Allgemeinen Anzeigers Halver
abzugeben und die Anzeigengebühren zu
entrichten. Die Expedition erfolgt prompt
ohne Spesen für den Besteller, dem wir
damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im
Vergleich zur großen Auflage niedrig und
betragen gegenwärtig 60 Pf. für die ein-
spaltige Druck-Reile (7 Silben), bei Stellen-
Gesuchen nur 40 Pf.

Das Daheim ist über ganz Deutschland
und angrenzende Teile deutscher Zunge
stark verbreitet. Sein weltbekannter,
wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger
führt Angebot und Nachfrage rasch und
sicher zusammen.

Die Geschäftsstelle des
„Allgemeiner Anzeiger“ Halver.



**Ehringhauser
Freiw. Feuerwehr.**

Samstag, den 3. Jan. 1925
abends 6 Uhr im Lokale des Herrn
Fritz Wilke, Ehringhausen

Weihnachtsfeier

m. Verlosung unt. d. Weihnachtsbaum

Hierzu sind sämtliche aktiven und
passiven Mitglieder mit ihren An-
gehörigen herzgl. eingeladen.

Der Vorstand.

**Allgemeine Ortskrankenkasse der
Gemeinde Schalksmühle.**

Die Gebeterminen der monatlichen Beiträge
für das Jahr 1925 sind wie folgt festgesetzt:

21. Januar, 18. Februar, 18. März, 1.
April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19.
August, 16. September, 21. Oktober, 25.
November, 16. Dezember.

Es wird gebeten, diese Termine pünktlich
einzuhalten.

Schalksmühle, den 31. Dezember 1924.

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Ia. Zigarren, Zigaretten

Rauch- u. Kautabak

nur beste Qualitäten erster Firmen.

Große Auswahl in

Amboina, Brühere-

Pfeifen und Mägen

Feuerzeuge u. sonst Raucherutensilien

Fr. Herm. Bohmer,

Bahnhofstr. Schalksmühle. Bahnhofstr.

Ich suche ein nicht
zu junges, fleißiges und
sauberes

Dienstmädchen

daselbe muß mit einem
anderen Mädchen ab-
wechselnd alle Haus- u.
Gartenarbeit verrichten,
auch abwechselnd Küchen-
woche, keine Kuh.

Frau Aug. Berghaus,
Oberbrügge.

Morgen-Mädchen

per sofort gesucht.

Frau Lehrer Oßermann,
Schalksmühle.

Tüchtiger, perfekter

Schlosser u. Dreher

für Schraubenfabrikation
sowie ein kräftiger

Hilfsarbeiter

für sofort gesucht.

Peter Gessinghaus,

Dahlebrück i. W.

Verreist

bis einschl.

7. Januar 1925.

Dr. Grunicke,

Meinerzhagen.

Briefkassetten

mit und ohne Druck

Buchdruckerei Wih. Bell jr.

**Baterl. Frauenverein
Kierspe.**

Nächste Tagung

Mittwoch, d. 7. Jan.
nachmittags 3 1/2 Uhr
im Vereinslokal Café
Vollmann in Kierspe.
Der Vorstand.

**Raninchenzuchtverein
Halver.**

Sonntag, den 4. Jan.

nachm. 4.30 Uhr

**Jahres-Haupt-
Versammlung.**

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kannt gegeben. Da sehr
wichtige Punkte die
Tagesordnung berühren,
ist es Pflicht eines jeden
Mitgliedes diese Ver-
sammlung zu besuchen.

Der Vorstand.

**Ehringhauser
Schweineversicherungs-
verein.**

**General-
Versammlung**

am Sonntag, 18. Jan.

nachm. 4 1/2 Uhr
bei Wilke.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Festsetzung der Bei-
träge.
4. Verschiedenes.

Um rege Teilnahme
bittet

Der Vorstand.